

Wonnar gen zu solchen Willensäußerungen giebt ihm die Beschaffung. Eine Schädigung der verfassungsmäßigen Rechte der Volksgewalt ist bisher nicht eingetreten, und sie wird auch weiter oben ausgeführt, nicht eintreten; eine Verfassungsauslösung ist noch kein Konflikt, sie soll gerade im Gegenteil vermindern.

Nach kurzer Pause ist bei uns im politischen Leben wieder ein sehr bitterer und gefährlicher Ton eingetriffen, und die Periode der Verdächtigungen hat von Neuem begonnen. Dabei ist wenig Unrechtliches zu erziehen, es werden Vorurtheile geschaffen, welche die Dinge falsch anzuzeigen und beurtheilen lassen. Wir haben ja gesehen, wie viel unnothige Ergänzungen schon über den Kaiser und seine Gedanken verbreitet wurden; ja selbst nicht außerdem noch Alles in Umlauf gesetzt? —

Parlamentsberichte.

Im Reichstage wurde am Mittwoch die von dem Abgeordneten Dr. v. Schönerer an den Abgeordneten (Sitz) und Grafen eingereichte Anfrage auf Aushebung der dem Reichstag von Kaiser Wilhelm übertragene außerordentliche Gewalt dem Reichstag übertragen. Die Anfrage ist dem Reichstag übergeben worden. Die Anfrage ist dem Reichstag übergeben worden. Die Anfrage ist dem Reichstag übergeben worden.

Provinz stehen. Am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895.

in der Schöfferei sind geradezu erstaunlich. Am Mittwoch Abend beschäftigte die Reichstagsverwaltung die Reichstagsverwaltung. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895.

Wißeln hat sich telegraphisch in Rio und Wien nach dem Befinden des greisen Feldmarschalls Erzherzog Albrecht erkundigt lassen. Bekanntlich hat Sr. Majestät Befehle für diesen Erzherzog immer eine besondere Sympathie gehabt und nun auch bei diesem ersten Anlaß sich wieder betheilt. —

Schließlich wurde der Antrag K. v. D. (reil. Bollen) auf anderweitige Verrichtung der Reichstagsverwaltung über die Abänderung am vorigen Schweinegesetz ausgeführt worden, was abgelehnt.

Mittwoch Sitzung Donnerstag 11 Uhr. Fortsetzung der zweiten Beratung des Entw. des Reichsgesetz über den

Im Abgeordnetenhaus begann am Mittwoch die zweite Sitzung der Subkommission. Bei dem Einmengen befristeter der Reichstagsverwaltung am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895.

Politische Nachrichten. Deutschland. (Von Jost.) Unser Kaiser hat seine Reise, schon am Dienstag Abend nach Berlin zurückzuführen, angesehen und verwirklicht sein bis zum Reichstag auf Zugschiffen in Buxtehude. Die Kaiserfamilie folgte dem Kaiser

Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895.

Der Reichstag hat am 15. Februar 1895. Der Reichstag hat am 15. Februar 1895. Der Reichstag hat am 15. Februar 1895.

Der Rekl sehr aber so verwirrt und heruntergekommen aus, daß er, der Hauswart, es für bedenklich halte, seinen allein mit der Blinden zu lassen.

Da politischer aber schon schwere Schritte die Treppe empor.

Ein gemeiner Fiasko und ein höchstes Aufsehen war das nächste, was folgte.

Dann rief eine vertraute Stimme: „Meine Mama werde ich doch wohl sprechen können!“

„Komm, Ernst!“, rief die Blinde mit fast verzögerter Stimme. Der Hauswart ging kopfschüttelnd die Treppe hinab.

Die Weiben sprachen drinnen manches Wort. Mit gesalzenen Händen stand die Blinde da, sie hörte, wie er erzählte, es sei ihm ja etwas schlecht ergangen.

Aber anderen Leuten sei das auch schon passiert.

Wenn er Geld habe, werde er Alles gefeierter anfangen. Also nun Geld!

Die blinde Frau zitterte. Also nur um des Geldes willen?

Sie ging an ein Schränkchen, in welchem Geld lag. Sie holte mehrere Beinarbeitsstücke hervor.

Wachend streckte er das Geld ein, reichte stumm die Hand nach der Mutter hin, die diese nicht ergriff, und eile hinaus.

Die blinde Frau schwankte mit einem tiefen Seufzer zum Fenster und las die zerbrochenen Tischblätter an.

Welche Entschörungen müßte sie sich nun um dieser hundert Mark willen anerkennen? Und sie hätte gern gegungen, wenn nur er — anders gewesen wäre.

Nicht Tage waren vorüber.

Es war draußen fast frühlingwarm, die Hyazinthen prangen im schönsten Flor.

Da erzielte die Blinde einen Brief aus einem Krankenhause: Ihr Sohn sei dort von Sinnen eingekerkert und im Säuerwasser gestorben.

Sie sah lange über dem Blatt, das ihr die Aufwärterin vorgelesen, und Thräne perlte auf das Papier.

Remontanden Loge machte der Hauswart große Augen: Die Blinde fuhr mit ihrer Aufwärterin in einer Drofsche fort, und beide Frauen trugen die Hyazinthenblätter, die in leuchtenden Blüthen prangten.

Der Armenrathschaff war ihr Ziel, einjam, traurig und verlassen war es da, ohne Gang und Klang ward dem im Delirium Verstorbenen der Hügel geschauelt.

Und dann kniete die Blinde am Hügel nieder und grub mit ihren Fingern die Erde in den Sand. —

Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895.

Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895.

Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895.

Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895.

Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895.

Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895.

Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895.

Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895.

Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895.

Was auf einige halberhobene Infanteristen haben die Japaner nun alle Befestigungen in Wai-hai-wei genommen. Vier chinesische Kriegsschiffe und 13 chinesische Torpedoboote waren in den Kämpfen von den Japanern zerstört oder genommen, welche selbst drei Torpedoboote verloren.

Aus Tokio läßt die japanische Regierung mittheilen, nachdem die Friedensunterhandlungen abgebrochen geblieben seien, werden nicht mehr, bis die Bedingungen erfüllt sind.

Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895.

Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895.

Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895.

Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895.

Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895.

Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895.

Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895. Die Reichstagsverwaltung hat am 15. Februar 1895.

Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Nummer 39.

Freitag, den 15. Februar 1895.

68. Jahrgang.

Rheingold. Novelle von Magda Kub.

(3. Fortsetzung.)

Der gefällige Verkehr zwischen den verschiedenen bekannten Familien in Rüdesheim und Umgebung beschränkte sich im Sommer meistens auf gemeinsam unternommene Spaziergänge und Ausflüge an einen dritten Ort. Im Hause selber hatten wir selten Besuch, sodas wir im Ganzen genommen ein ziemlich stilles, beschauliches Leben führten. Es waren ungefähr zwei bis drei Familien, mit denen Petersen's in gemütlich-angenehmer Art verkehrten. Ich wurde gleich in den ersten vierzehn Tagen bei ihnen eingeführt und fühlte mich auch in Bezug auf den geselligen Ton, der in meiner neuen Umgebung herrschte, vollkommen befriedigt. Nur schade, ewig schade, — in keiner der drei Familien, die ich kennen gelernt, befand sich ein Mädchen meines Alters, an die ich mich hätte näher anschließen können, die ich lieb gewinnen durfte, und die mich — o schöner Gedanke! — meiner selbst willen lieben lernen würde! Sie waren sich alle selber genug und ich, nur ich — stand ganz allein!

Dort auf der Wacht beim Feuerstein

Da säus mir ein — da säus mir ein!

Und ich wandelte oft einsam an Ufers Rand und blickte hinein in die strömenden Wasser. Konnte ich auch wohl mehr als einmal durch die krySTALLARE Fluth bis auf den Grund hinunter schauen — mein „Rheingold“ — der glückbringende Schatz — schimmerte mir nie, ach, nie entgegen!

Von einer Persönlichkeit, die ich bisher noch nicht kennen gelernt, deren Namen ich aber fast täglich nennen hörte, wurde im Petersen'schen Hause viel Aufsehens gemacht. Es war der einzige Bruder von Frau P., ein älterer, unverheirateter Mann, der in der Nähe Rüdesheims mit seinem Schwager zusammen große Weinberge besaß, und insofern dessen oft nach R. zu kommen pflegte. Dann wohnte er bei seinen Geschwistern. Sein sonstiger Wohnort war Mainz.

Er mußte ein sehr wohlhabender Mann sein, der nur die theoretische Seite des Weinbaues zu betreiben, viel Reisen zu machen und eine große Correspondenz zu führen hatte. Der praktische Theil der Arbeit dagegen lag in den zuverlässigen Händen Herrn P.'s, seines Schwagers. Da die Weinberge als väterliches Erbschaft erst nach dem Tode seiner Eltern ganz in seinen Besitz gekommen, hatte Frau P. als einzige Schwester ebenfalls einen bestimmten, wohl nicht geringen Antheil an dem Ertrag derselben. — Auf diese Weise erklärte ich mir auch, daß der Bruder gewissermaßen eine Hauptrolle in der Familie spielte und so viel Rücksicht auf ihn genommen wurde.

Das waren damals nur so meine stillen Kombinationen. — Gern wollte ich ja auch nebenbei glauben, daß die Drei eine wirkliche herzliche Huneigung verband. Denn jo ganz konnte Herr Mohrkratt wohl doch nicht nur ein verhöhrter Geschäftsmann ohne Herz und Gefühl sein. Letzteres hatte ich meinen kleinen Herbert abgelauscht.

Als er an einem Tage unaufhörlich den Wunsch zu seiner Mutter aussprach: „Ach, wenn doch nur erst Onkel Henning käme!“ nahm ich mir den kleinen Burschen in vorzeitlicher Reue später vor und fragte: „Warum wünschst du mir Harry denn so sehr, daß Onkel Henning käme?“ Da sah er mich mit seinen großen, goldenen Augen freudig an und sagte einfach: „Weil ich ihn so fürchterlich lieb habe!“ — „Und warum hast Du ihn so lieb?“ — „Ich dachte sicher, er würde antworten, der schönen Gesichte und der Biederheiten wegen, die solche alten Onkels mitzubringen pflegen. Aber wie beschämte mich das Kind! „Er ist so sehr gut!“ Das sagte er mit solch feierlichem Nachdruck, daß ich meinen Vorstoß nur in die Arme schließen konnte. — Solch ein Lob aus Kindes Mund! Rein — Herr Henning Mohrkratt mußte wohl oder aber ein guterzögter Mensch sein. Von jetzt an wurde auch ich begierig, ihn kennen zu lernen. Wenn er nur nicht in den Tagen seines Hierseins meinen Herbert allzu sehr in Anspruch nehmen möchte! Es regte sich in mir ein Gefühl, das wie Afferjucht ausah. Denn was würde ich dem Knaben noch sein, wenn er erst seinen „Onkel Henning“ wieder hätte! Im Stillen

hoffte ich daher, der Gefürchtete würde noch nicht so bald kommen, und ich würde Zeit gewinnen, das Herz meines kleinen Schallers immer mehr zu erobern. Wenn dasselbe durch meine Liebe und durch die Macht der Gewohnheit erst ganz mein eigen sein würde, dann — so meinte ich — könnte mir auch ein Onkel Henning nicht mehr viel schaden.

Eines Tages — es war ein glühend heißer Juli-Vormittag, gerade einen Monat nach meiner Ankunft bei P.'s — sah ich im Saal meiner Aeltern. Die grünen Jalouetten waren alle herabgelassen. Es war kühl und dümmernig in den großen Raum und eine träumerische Müdigkeit lähmte mir die Glieder. Da hörte ich Herbert's leichte Schritte auf dem Flur. Die Thür wurde hastig aufgerissen und der Knabe mit hochrothen Wangen und glänzenden Augen stürzte herein und heran zu mir: „Fräulein Susy, Onkel Henning ist da! O, ich freue mich so!“ Und er schlang beide Arme um meinen Hals und legte sein glühendes Gesicht an meine Wange. — Der kleine Schein konnte es gar nicht fassen, daß ich diesem, ihm so befehlenden Umstand gegenüber so kaltblütig blieb und nicht sofort aufstand, um dem geliebten Onkel ebenfalls in die Arme zu fällen. — Erst als ich ihm sagte, ich müßte noch schnell vor Tisch in mein Zimmer hinauf, um mir für den Gast ein ander Gemach anzulegen, ließ er mich gehen. Für Onkel Henning war eben nichts gut genug. Was würde dieses Wunder vor einem Mann wohl auf mich für einen Eindruck machen!

Ich kleidete mich in der gewohnten Weise zu Tisch und sah mich noch ein Weilsen an mein „trautes Fensterlein“, bis die Glocke mich rufen würde. Was sollte ich früher unten! — Dann — als die Tischglocke erkante, kam mir Herbert schon auf der Treppe entgegen, nahm mich bei der Hand und zog mich in seinem Ungestüm so heftig die Stufen herunter, daß ich alle Mühe hatte, dem kleinen Willkür nachzutommen. Vor der Thür des Eßzimmers riß er sich von mir los, um so schnell als möglich dieselbe öffnen zu können. Und nun stand ich im Rahmen der Thür und konnte vorläufig noch nichts erkennen, als mir gegenüber

in der Fensterröhre einen Herrn neben Frau P. in ein eifriges Gespräch vertieft. „Onkel Henning, hier ist Fräulein Susy,“ schrie ihm Herbert schon von weitem entgegen, mich wieder bei der Hand fassend und vorwärts führend. — Ich sah mich, wie der Angeredete sofort höflich aufstand und mir eine Verbeugung machte. — Ich sah — und mein Herz drohte still zu stehen. Träumte ich? Oder war es eine Sinnesäußerung — über der Stirn des Unbekannten leuchtete aus dem dunklen Haar eine schneeweiße Stelle hervor! Da — zu meinem Glück ich hätte sonst meine Fassung unabwendbar verloren — gab es plötzlich einen lauten Aufschrei, und Herbert, mein kleiner, ungestümer Führer, platzte mit seiner ganzen Länge vor meinen Augen zu Boden. In seiner Eile und Ungebild, vorwärts zu kommen, hatten sich seine stinken Füße in den Teppich verwickelt und er war insofern dessen jämmerlich auf die Erde gefallen. — So sehr ich den süßen Jungen auch bedauerte — er hatte sich sein vorwitziges Näschen tüchtig gehoben — so prüde ich diesen Unfall doch heimlich und dankte dem günstigen Geschick in meinem Herzen dafür! Ich blickte mich natürlich zu allererst, um ihn wieder aufzubekommen. Als diese kleine Episode vorüber und Frau P. dazu kam, mir ihren Bruder in aller Eile vorzustellen, fühlte ich wohl, wie meine Wangen brannten und wie mir das Herz klopfte. — Aber das konnte vor den Weiden nicht mehr auffallen. Hielten wir uns doch alle Drei über Herbert's Fall heftig erschrocken! — Ich sah in Herrn Mohrkratt's Gesicht. Das war er — der stille, erste Wanderer vom Dampf-Frauenlob! Zug um Zug seines schönen Gesichtes erkannte ich wieder!

Das also war der vielgesprochene, wichtige, vergärrte Onkel Henning! — Ich mochte kaum, ein Wort zu reden oder mich zu bewegen. — Würde dann nicht meine Sinnesäußerung schwinden und das Bild vor mir sich in einen gewöhnlichen Junggesellen verwandeln, wie ich ihn mir die ganze Zeit über vorgehelt? Und dem ich gönnerhaft ein gutes Herz — ein freundliches Wesen in meinen Gedanken zuerkannt hatte? —

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Freiburg, 11. Februar. Der gestrige Sonntag Septuagesima, dessen Evangelium (Matth. 20) von den Arbeitern im Weinberg handelt, hat für den Weinbergsbesitzer eine besondere Bedeutung. Letztere empfangen an diesem Tage den Besuch ihrer Winzer, an die sie ihren Lohn für die in den Bergen des vergangenen Jahres verrichteten Arbeiten ausgezahlt erhalten und von Neuen gebunden werden. Die Sitte entspringt sehr alter Zeit und wird schon in Urkunden des 14. Jahrhunderts erwähnt.

Freiburg, 12. Februar. Seit heute Morgen herrscht bei 8° Kälte und Wind aus NO. heftiges Schneegestöber.

Buchfeld. Ein Herr aus Marktröhlich hatte am Sonntag eine Schlittenfahrt nach Buchfeld unternommen und Entsch auf dem Buchfeld gestanden, um sich dort an Speise und Trank zu laben. Als er jedoch seinen Weg fortsetzen wollte, war das Pferd samt der Schlitten verschwunden und hatte wie die Spuren bewiesen, die Richtung nach Buchfeld eingeschlagen. Dort wurde es von zwei Einwohnern angehalten und in den Stall des Gasthofes gebracht. Nach kurzer Zeit erschien auch der Eigentümer, der schnell ein anderes Geschirr gemietet hatte und war hoch erfreut, Pferd und Schlitten unversehrt in Empfang nehmen zu können.

Querfurt. Donnerstag vorige Woche zog sich der in dem Rämpfchen Dampfsgewerk beschäftigte Zimmermann Bänker von hier eine bedeutende Quetschung der rechten ersten Phalanx seines linken Fußes zu, indem ihn beim Verschneiden einer dicken Bohle das abgehauene ziemlich schwere Stück aus den Händen glitt, und mit den Kanten auf den Fuß fiel. Ebenso zog sich am Sonnabend die verehelichte Silber von hier beim Schneiden eine Quetschung der Rippen zu, da sie auf der Treppe ausglitt und zu Falle kam.

Halle, 13. Februar. Die hiesigen Stadtverordneten beschloßen, den Magistrat zu ermächtigen, eine Summe von 500000 Mark in Aktien der Halle-Hettstädt-Bahn anzulegen, sofern er die unbedingte Gewißheit hat, daß die Linie in Halle ausläuft. Eine Finanzgarantie zu übernehmen, hatte der Magistrat abgelehnt. Man glaubt die Bahn bis Juli n. Z. fertigstellen zu können. Das Grundcapital beträgt 4000000 Mark, die von einem Stettiner Bankhaue gezichnet worden sind.

Eisleben, 12. Februar.

Am heutigen Tage sind drei Jahre verstrichen, seit die immer bemerkbarer werdende Abnahme des Salziggen Sees, verbunden mit dem starken Aufgehen der Gemässer in den Seebächen der 1. gewerkschaftlichen Berginspektion, die hiesige Ober-Berg- und Müttendirektion veranlaßt, regelmäßige Wasserstandsmessungen anzustellen. Gegenwärtig liegt der Spiegel der geringen Reste des Salziggen Sees 7547 Meter tiefer, als am 12. Februar 1892. Unterirdische Abflüsse, Verdunstung und mechanische Tätigkeit der Bummation am Högelsberge haben die Vereitelung der gewaltigen Wassermaßen des Sees in dem angegebenen Zeitraum herbeigeführt. — Der Salze See liegt zur Zeit nur 0,200 Meter tiefer, als bei Beginn der Messungen. Treitt Schneeschmelze ein, so wird dieses Gemässer sicherlich weit über seinen Stand vom 12. Februar 1892 steigen. — Die Arbeiten am Mittelgraben des Geländes des Salziggen Sees werden von andauerndem Frost beehinträchtigt, aber zugleich durch Schneeverwehungen behindert.

Lehrfurt, 10. Februar. Gestern früh kam in einem Hause der Blumenstraße (außerhalb des Kudraachthores) ein Balkenbrach und zum Ausbruch, welcher bereits ziemlich erhebliche Dimensionen angenommen hatte. Zum Glück wurde der Brand von den Bewohnern des ersten Stockwerkes rechtzeitig bemerkt, jedoch durch energisches Eingreifen bald jede weitere Gefahr beseitigt werden konnte. Den Spuren nach zu urtheilen müssen die Balken schon seit einigen Tagen gelammt haben.

Wahnhäusen, 9. Februar. Fabrikant Hermann Walthers hat dem Magistrat 500 Mtl. zur Errichtung von öffentlichen Wärmehäusen in Gegend. Der Magistrat hat hierauf zwei Wärmehäusen, in der Wollauze und in Bauhofe, eingetribet.

Halle, 10. Februar. Der Untergang des Postdampfers 'Elbe' hat auch einer hiesigen Familie viele Trauer gebracht. Frau Pamm, die Mutter des Bädermeisters Palm hier, hatte kürzlich den Besuch ihrer Schwester, deren Sohn, den Bädermeister Frei, Schwester, deren eines Enkels von acht Jahren, welche in New-York anfaßig sind. Nachdem sie noch Verwandte in Berlin besucht hätten, so traten alle drei Personen die Rückreise auf der 'Elbe' an und wurden gleichfalls ein Opfer einer Katastrophe.

Bemischte Nachrichten.

(Die Ausbuchtung der Siegestraße in Berlin.) Wegen der vom Kaiser beabsichtigten Ausbuchtung der Siegestraße in Berlin sind, wie verlautet, einige hervorragende Bildhauer um ihre Meinung befragt worden. Es handelt sich einmal um die Form der zu schaffenden Bildwerke und die Meinung der Künstler, soll dahin gehen, daß es sich zur Vermeidung der Einseitigkeit empfiehlt, die Säulen als Statuen und die charakteristischen Persönlichkeiten der verschiedenen Zeitperioden in Gestalt von Hermen darzustellen. Es würden dann dreißig Verschiedenbilder zu einer gleich Zahl von Hermen beiderlei Mannes (in Frage kommen. Für die Ausbuchtung dieser Persönlichkeiten ist der Wille des Kaisers entscheidend, dem, wie angenommen wird, bereits ein bestimmter Plan nach dieser Richtung vorliegt. Die Bildhauer haben sich ferner über die Art des zu wählenden Materials geäußert. Der Kaiser wünscht, wie vordem, die Figuren in Marmor ausgeführt zu sehen, der ja allerdings im Örtlichen den reißvollsten Anblick gewährt würde. Andererseits aber ist zu bedenken, daß unter Himmelsstrich nun einmal für die Aufstellung von Marmorkolumnen im Freien nicht geeignet ist und es unter Umständen möglich wäre, die Kolumnen im Winter einzuschließen. Ein anderes Moment ist, daß die Marmorkolonnen leicht von rothen Säulen verwechselt werden könnten. Diese Bedenken gelten nicht für die Ausführung in Bronze und von den Künstlern wurde daher dieses dauerhafte und vorzügliche Material in Verbindung mit Granitsockeln empfohlen. Es würde sich dann, wie dabei hervorzuheben wurde, auch die Kostensumme niedriger bemessen.

(Nach ein Jubiläum.) Aus Euzemburg schreibt man: Ein eigenartiges Jubiläum hat dieser Tage Albrecht Herz, Burmesier der Fabrik bei u. Co., am Zentralbahnhof, gefeiert; er hat nämlich den 800. deutschen Deserteur nach Deutschland zurückbeschiedert. Seit den 19 Jahren seines Militärischen in unserer Stadt hat Herz, der auch Franz a. d. Sort zu Hause ist, es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, alle Deserteure, die hier ankommen, zu bewegen, zu ihrem Regiment zurückzutreten; er kommt wie kein Zweiter in die Lage, mit diesen jungen Deutschen in Verbindung zu kommen; sobald dieselben hier ankommen, fragt sie nach irgend einer Beschäftigung und werden meist zur Beschaffung des Lebensunterhalts, was es (als immer Arbeit und Verdienst gibt. Herz Herz nimmt sich seiner Landesleute an, verschafft ihnen ein ordentliches Wohlsein, und wenn es sein muß, auch Obdach für eine Nacht; dabei haben dann kräftig ins Bewusstsein, macht sie auf die Folgen ihrer meist unbedingten Schritte aufmerksam, von 10 gelangt es ihm in 9 Fällen, dieselben umzustimmen und zu bewegen, zum Regiment zurückzutreten, wobei er für die Kosten der Rückfahrt und mitunter auch noch für einen Lebensjahre Sorge trägt.

See- und Marine.

(Schiffsauszeichnungen.) An seinem letzten Geburtstage hat der Kaiser bekanntlich beschlossen, daß in Zukunft diejenigen Kompanien und Batterien, die innerhalb der einzelnen Armeekorps die besten Schiedsergebnisse erzielt haben, Auszeichnungen erhalten sollen. Die 'Gott' kann nun über die Ehre dieser Auszeichnungen folgende Mitteilungen machen: Zunächst erhalten die Bismarckskorps der Kompanien und Batterien, die am besten schieden, sämtliche Abzeichen, die auf dem Kessel getragen werden und aus einem in gelbem Metall ausgeführten, etwa 6 cm hohen Korbekreuz bestehen, der oben durch die Kaiserkrone

abgeschlossen wird. Bei der Infanterie befinden sich in der Mitte dieses Kreuzes zwei gekrenzte Gewehre, die bei der Artillerie durch zwei gekrenzte Kanonenrohre ersetzt werden. Ferner aber erhält die Btr. Kompanie aber Batteriechef einen aufrechten, etwa 20 cm hohen silbernen Schild, der oben mit der Kaiserkrone bekrönt ist und unten auf beiden Seiten zwei hakenförmig angeordnete Ähren, die je nach der Waffe (Infanterie oder Artillerie) verschieden sind. Auf dem Schilde selbst erhebt man unten einen Adler mit gespreizten Flügeln. Darüber befindet sich ein Korbekreuz, der die Widmung ausdrückt: 'Wilhelm II., Deutscher Kaiser, König von Preußen, dem Gesamtmarin... zur Erinnerung an die von seiner Kompanie (Batterie)... im Jahre 189... innerhalb... (bei gemeinsamen Kompanien). ... erzielten besten Schiedsergebnisse.' Kaiserkrone und Korbekreuz sind vergoldet. Die Rollen der gesamten Aufzeichnungen werden aus der Privatkanzlei des Kaisers bestritten.

Erdkunde, Kolonien, Reisen.

(Aus Deutsch-Ostafrika.) Lieber die Lage in Afrika (Deutsch-Ostafrika) nach dem Rückmarsch des Gouverneurs v. Scliege wird aus Deutsch-Ostafrika berichtet: Kompaniechef Prince, der mit der 3. und 4. Kompanie und dem größten Teile der Leüge am 16. November von Kilossa aus den Rückmarsch nach Ruwenzori und Arabakia angetreten hatte, ließ auf diesem Wege wiederholt auf Schikane bis zu 1000 der Wahde und konnte nur langsam, käuflich kämpfend, immer geschickter, seinem Ziele zulehnen. In den Bergen bei Waga, unweit der Stelle, an welcher die Wahde am 6. November d. J. die Expedition des Gouverneurs überfallen, wagten die Wahde einen Hauptangriff. Außer einigen Leuten und zwei Karatis sollen jedoch der Expedition keine Verluste angelagt worden sein, während die Wahde gegen 150 Mann verloren. — Kompaniechef Prince brachte nach Waga her in das Lagergebiet mit und hatte Anfangs Dezember sich von dem erkrankten Prinzen her Räumte zu beschaffen. Die schwarzen Hilstruppen haben sich dabei nur nach den Ortschaften im Gremen und Bühnen benützt und sind zum größten Teil nach dem Abreise zurückmarfirt. Am europäischen Personal hat Kompaniechef Prince Verluste erlitten: nur einige Karatis und Leuten sind geblieben. Transportschwierigkeiten haben diese Mitteilung am rechtzeitigen Eingreifen verhindert. Frauen und Prinze werden Mitte Februar in Kilossa zurückgewart.

Taschenuhrenfabrikant.

Winter 94.
Stamm: Merseburg.
Nach Halle: 4 07 C. 4.9
nach Wittenberg: 4 07 C. 4.9
nach Leipzig: 4 07 C. 4.9
nach Wittenberg: 4 07 C. 4.9
nach Leipzig: 4 07 C. 4.9
nach Wittenberg: 4 07 C. 4.9
nach Leipzig: 4 07 C. 4.9
nach Wittenberg: 4 07 C. 4.9
nach Leipzig: 4 07 C. 4.9
nach Wittenberg: 4 07 C. 4.9
nach Leipzig: 4 07 C. 4.9

Verantwortlich für den Redaktions- und Anzeigentheil: M. Leiboldt in Merseburg. — Schnellpressdruck und Verlag von M. Leiboldt, Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.